

# Moritat

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622402>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Jogging für Heimsporler

Auf der Mattscheibe erstrahlt eine Alltagsszene aus der Arbeitswelt: zwei Bürokollegen mit der Mentalität von Giftzwergen öden sich gegenseitig an. Der Aeltere, dessen ganze Tagesarbeit in der vergeblichen Suche nach Briefen und Aktenstücken besteht, wird vom Jüngeren, mangels anderweitiger Beschäftigung, mit Hohn

und Gehässigkeit überschüttet, dieweil die Sekretärin, die auch kein sonderlich aufrichtender Anblick ist, bei ihrer einzigen Tätigkeit, dem Kaffeekochen, versagt.

Der unsichtbare Fernsehonkel, der hier vermutlich das sendehäusliche Klima geschildert hat, weiss jedoch Rat, wie der also erzeugte Stress spielend abgebaut werden kann. Zu diesem Behufe hat er auf Kosten der öffentlich-rechtlichen Anstalt zwei Dutzend beigefarbene Trainingsanzüge mit einem auf dem Rücken aufgemalten roten «S» (gleich Stress) sowie dazu passende Schuhwerk gekauft. In dieser sportlichen Gewandung lässt er seine Stresslinge alsdann in die begrünte Natur hinaustraben – Jogging sagt man dem heutzutage.

Zunächst werden die Heimsporler vor dem Bildschirm allerdings mit einem Einzel-Jogger im öffentlichen Strassennetz konfrontiert, der mit jener grundlosen Heiterkeit, die jeden deut-

schen «Trimm-dich»-Recken wie ein Schnupfen befällt, schwer atmend offenbart, dass jeweils nach etlichen Laufkilometern der letzte Hauch von Stress seinem Gemüte entflucht. Er denkt alsdann nicht mehr an beklemmendes Ungemach, vermutlich allerdings deswegen, weil ein Dauerläufer dank dem körperlichen Stress ohnehin nichts mehr zu denken vermag. Dennoch ist der Interviewer mit dem Einzelspringer nicht restlos zufrieden, weil sich dieser nach eigenem Bekunden nicht ausschliesslich mit Magerquark und rohen Salaten ernährt, wie es sich für ein makelloses Vorbild geziemt, dem das Bildröhrenvolk nachzueifern trachten sollte.

Hernach schwenkt die Kamera wieder auf die mit dem roten «S» gebrandmarkten Gruppenläufer, die wir nun in leichtem Zuckeltrab durch Hain und Flur sowie beim «Anwärmen» mittels schmerzlicher Gliederverrenkungen am Waldesrand beobachten. Hier habe ich die uniformierten

Testlinge verlassen, die alsdann offenbar in wilder Jagd durch den grünen Forst joggten, bis sie mitsamt der Besinnung wohl auch jegliche Erinnerung an alles verloren, was ihnen zuvor allenfalls irgendwo irgendwelchen Stress zugefügt hatte.

Die Ironie dieses Schau-Jogging bestand indes darin, dass es vom Deutschschweizer Fernsehen ausgerechnet am Samstagmorgen um 11 Uhr gezeigt wurde, zu einer Zeit also, da ein im Berufsleben Gestresster endlich Gelegenheit hätte, in der wirklichen Natur trabend, sich selber zu entstressen. Aber das ist ja gerade das Bequeme für alle Zeitgenossen, die vor lauter Fernsehen bereits viereckige Augen gekriegt haben: er sieht auf der Scheibe andauernd Leute, die für ihn Sport treiben, für ihn gesund leben und für ihn abmagern, dieweil er sich selber, da das Fernsehen bekanntlich bildet, im Polsterstuhl dick und krank isst und trinkt. *Telespalter*

MAX MUMENTHALER

## Moritat

Rinaldo Rinaldini  
(Gott soll ihm gnädig sein!)  
war einst ein edler Räuber,  
ein Held für gross und klein.

Er stahl soviel er konnte  
mit seinem wilden Tross,  
er leerte alle Taschen  
und knackte jedes Schloss.

Daneben tat er Gutes  
und war am Sonntag brav,  
gar mancher Pater sagte,  
er sei sein liebstes Schaf.

Die Gräfin Dianora  
gebar ihm einen Sohn,  
den kleinen Lionardo,  
getreuer Liebe Lohn.

Doch kam es wie es musste,  
er fiel im Morgenrot.  
Es schossen ihn die Schergen  
im finstern Walde tot.

Damit er weiterlebe,  
beschloss die Schweizer Post,  
gibt's eine Sondermarke  
mit seinem Bildnis. Prost!

«Er leerte volle Taschen,  
das ist ein schöner Brauch,  
und knackte harte Schlösser,  
das tun wir schliesslich auch!»

«Das Geld, das wir erobern,  
bekommt der arme Staat,  
so will es heutzutage  
der Dienstbetriebsalat.»

«Wir nehmen und wir geben,  
der Hut grüsst hoch vom Pfahl.  
Rinaldo Rinaldini  
ist unser Ideal!»

ERNST P. GERBER

## Wirbel um Dummheit

Da ist einmal der 6. März, der Tag, an dem im Nationalrat die Herren Crevoisier und Furgler aneinander gerieten. Und da ist der Tag, an dem der neue Kanton Jura hätte gefeiert werden sollen, der 11. Mai.

Die jurassische Regierung sagte das Fest ab. Crevoisier hatte das Gefühl, beleidigt worden zu sein. Dieses Gefühl zog Kreise, Bundesrat Furgler hätten möglicherweise Ausschreitungen erwartet.

Das Thema hat manche Zeitungsspalte gefüllt, Kommentare ausgelöst, mehr als genug –

und jetzt komme ich auch noch. Nur stichwortartig einige Gedanken.

Furgler bezichtigte Crevoisier der Anhäufung von Lügen («L'addition de mensonges») und der Dummheit («bêtise»). Herr Furgler ist Bundesrat, Mitglied der höchsten Landesexekutive. Meine Frage: Müssen bei einem Magistraten in der Position von Bundesrat Furgler bezüglich Selbstbeherrschung nicht strengere Massstäbe angelegt werden als beim Biertischpolitiker? Und sollte das Edelpferd dann doch ein-

mal durchbrennen – sehr menschlich übrigens –, dürfte man da eine bildungsgemässe Grösse erwarten, die den unbeherrschten Galopp auch zubegeben kann?

Im Nationalrat war schon etliches von verschiedenen Ratsmitgliedern zu hören und in verschiedenen Intelligenzabstufungen. Da kann es vorkommen, dass angefahrene Bundesräte sehr geläufige Wendungen brauchen. Sie sagen etwa: Herr Soundso irrt, oder: muss das Opfer eines Missverständnisses sein.

Das Fest also hat nicht stattgefunden, die Geladenen wurden ausgebootet. Die neue jurassische Regierung hat deswegen schlechte Noten erhalten. Ein Heer nichtpatentierter Schulmeister ist aufgestanden.

Ich finde die Stellungnahme der Berner Behörden geradezu magistral: «Es ist nicht Sache der Berner Behörden, Entscheide einer anderen Kantonsregierung zu kommentieren.»

Wirbel um «Dummheit» mit Ahnung von Intelligenz.